Prix : 5 francs

ons JONÇEN

ORGANE DE LA LIGUE DES RÉFRACTAIRES
ET DÉPORTÉS MILITAIRES LUXEMBOURGEOIS

3. Joer | Me'ndeg, den 30. Juni 1947 | Nr. 13

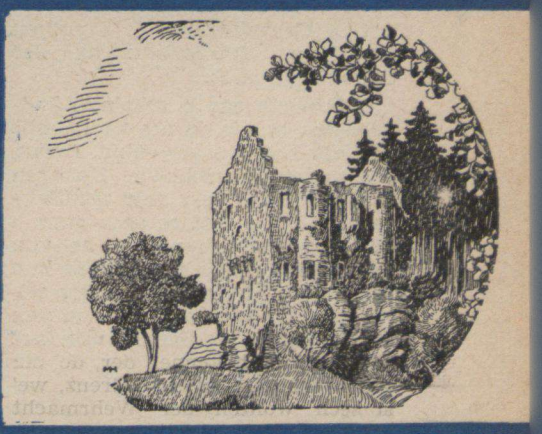
2 Reportages Photographiques

L. L. A. A. R. R. Madame la Grande-Duchesse et Monseigneur le Prince Felix en Suisse - - - - 3ème Etappe du Tour de France

Dans ce numéro:

Ann Sothern
Film : Hollywood

Londoner Schwestern



Larochette a seng Duchfabrick

REDACTION - ADMINISTRATION
PUBLICITE:
9, Av. de la Porte Neuve, 9 - Tel.: 57-42
C. C. P. 162/52 LUXEMBOURG

Pfingstcamping

Pfingsten nennt man nicht zu Unrecht das Fest des Lichtes.

Wenn Pfingsten kommt, ist der Frühling schon längstens eingezogen, hat der Sommer bereits seine Wärme und sein Licht über das Land ausgebreitet. Zu Pfingsten halten die wenigsten Menschen es aus, hinter stumpfen Mauern und in staubigen, mit stickiger Luft angefüllten Stuben zu bleiben. Sie wollen hinausziehen und sich ganz der gesunden Luft und der bräunenden Sonne hingeben. Zu Pfingsten treibt es die Scouts besonders, irgendwo in den Wäldern oder den Bergen zu campieren.

So rüsteten auch wir uns am Samstag vor Pfingsten, in die Weite zu ziehen.

Das Wetter war herrlich und versprach auch in den nächsten Tagen anhalten zu wollen.

Schon bei der Abfahrt geschah manches, das uns eben nur beim Aufbruch zum Pfingstcamping passieren konnte.

Wir mussten auf Edy warten, eine Ewigkeit lang, bis seine Mutter ihm den Rucksack gepackt hatte und bis sein Patrouillenchef sämtliche Ermahnungen überstanden hatte, die ihm Edy's Mutter mit auf den Weg gab. In der Trambahn verstauten wir unser Gepäck. Zum Glück war der Anhängewagen frei. Wir kamen mit dem sehr jungen Trambahnschaffner in ein Gespräch, aus dem wir heraushörten, dass auch er Scout sei und zwar im Stadtgrund. Da ich mich an einen Brief erinnerte, den ich vor Monaten von dort erhalten hatte, fragte ich ihn, ob er nicht zufällig einen gewissen „Wasserratte" kennen würde. Ihr werdet mir wohl glauben, dass ich einigermassen erstaunt war zu hören, er sei es höchstpersönlich. Und ihr könnt es ebenfalls leicht verstehen, dass das Erstaunen unseres Schaffners nicht geringer war, als ich ihm mitteilte, dass meine Wenigkeit sich Kratzefuss nennen würde.

Bei der Sparkasse angekommen, stiegen wir aus. Dort standen schon fast fünfzig Scouts in Uniform neben ihren Rucksäcken und Zelten. Die beiden Autobusse waren bereits angerückt.

Die Fahrt nach Dillingen an der Sauer konnte beginnen.

Unter fröhlichen Liedern ging es über Junglinster durch das Müllertal der Sauer entgegen.

Wir hatten eine wunderbare Campingsstelle gefunden. Auf einem Hügel stellten wir unsere stattliche Reihe Zelte im Kreise um einen schattenspendenden Birnbaum auf. Gegenüber im Tale sahen wir das Flimmern des Lichtes in den Wellen der Sauer. Dahinter erstanden Wälder, abwechselnd Fichten, Laubbäume und Strauchwerk. Und über uns wölbte sich ein Himmel, in dem die Sonne mit ihrem lachenden Gesicht stand und den kaum eine Wolke trübte . . .

Zu den herrlichsten Augenblicken eines Campings zählt der, wo die Fahne am schlanken Maste hochgeht, wo die ganze Truppe längs den Zelten steht und wo der Scoutsmaster das Lagerleben für begonnen erklärt.

*

Von der Küche schleicht ein verlockender Duft herüber, als wir am Abend im Schatten der Eiche hocken und als unser Scoutmaster uns Ratschläge erteilt, die Nachtwachen einteilt und mit den Patrouillenchefs weitere Einzelheiten bespricht. Als auf seine Frage, ob das Essen bald fertig sei, von der Küche her ein verneinendes Gebrumme zu hören ist, verziehen sich die Mundwinkel von wenigstens vierzig Scouts bedenklich-schmerzvoll nach unten.

Jedoch bald darauf konnte sich jeder seinen hungrigen Magen füllen. Es gab unser klassisches Gericht: Nudeln mit Tomatensauce.

Früher war ich eigentlich kategorisch gegen dieses Gericht. Aus einem unbestimmten Misstrauen gegenüber allem, was nach Klassik, nach Latein und Geschichte schmeckt. Aber bei den Scouts lernt man alles. Sogar seine eigenen Dummheiten einzusehen. Heute sind Nudeln mein Leibgericht.

Ich wollte soeben meine „Gamelle" füllen lassen, als ich bemerkte, dass ein kleiner Bruder sich mit einem appetitlosen Gesicht abwandte. Ich bemerke hier — nicht zu meinem Lobe — dass ich die Gabe habe, furchtbar lang und viel reden zu können. Also kurz, ich sprach eine zeitlang auf meinen schier untröstlich scheinenden Bruder ein, worauf dieser mit dem überzeugtesten Gesicht der Welt feststellte, dass es eigentlich gar nicht die Nudeln seien, die er nicht ausstehen könne, sondern nur die Sauce, dass er die aber auch mal versuchen würde, vielleicht sei sie doch anders als die von Tante Eulalia . . . Mit einem selbstgefälligen Lächeln bemerkte ich dann, dass er sich sein Essgeschirr wenigstens dreimal füllte.

*

Nach einem kleinen Lagerfeuer begaben sich alle in ihre Zelte bis auf die Wachmannschaften. Diese waren keineswegs aus einem romantischen Grunde aufgestellt, sondern nur, weil uns der Bürgermeister von Dillingen mitgeteilt hatte, in der Nacht kämen des öfteren Diebe „von drüben" herüber. Und das ganze Proviantzelt wollten wir nun doch nicht verschwinden sehen.

Der Tag wurde mit Schwimmen, Spielen sowie mit kleineren Arbeiten ausgefüllt.

Abends herrschte bei uns im Zelt furchtbare Aufregung, die um so schrecklicher zu ertragen war, als die ganze Angelegenheit sich lautlos abspielen sollte. Unser Scoutmaster hatte uns „Füchsen" den Auftrag gegeben, ein Nachtspiel zu organisieren. Wer Kratzefusses Tagebuch bisher treu gelesen hat, wird wohl bemerkt haben, dass wir eine Leidenschaft für Nachtspiele haben.

Wir heckten also einen furchtbaren Plan aus, der um Mitternacht starten sollte. Wir hatten Nachtwache. Zu drei Mann horchten wir an den Zelten herum, ob auch alles schliefe. Als wir festgestellt hatten, dass die Luft rein sei, gab ich das Signal. Aus dem taufeuchten Gras erstanden plötzlich acht geheimnisvolle Gestalten, die „Füchse". Mit Trompetenklang und furchtbarem Geschrei stürzten wir uns auf die Zelte. Einige wurden fast umgerannt. In anderen erschollen Angstschreie: man schien die Knochen bemerkt zu haben, die wir durch die Oeffnungen hineingeschmissen hatten. In einem dritten Zelt kreischte jemand: „Fest zuhalten" . . . dann erstarben die Geräusche hinter uns flüchtenden „Füchsen" . . .

Als die gesamte Truppe angekleidet um den Birnbaum versammelt war, entdeckte einer zwei Zettel, die mit Messern am Stamm befestigt waren. Dort stand mit blutigen Lettern zu lesen, die „Füchse" würden die ganze Truppe herausfordern und wer in ihre Hände gelangen würde, sei ein Kind des Todes. Wenn sie nicht wenigstens alle bis auf vier einfangen würden, seien sie Schlappschwänze . . .

Ich möchte hier lieber über den Ausgang dieses wunderbaren Spieles den Schleier des Schweigens ausbreiten. Aber ich muss eingestehen, dass ich der erste war, den sie einfingen . . .

*

Und hier, mitten in der Erzählung, werde ich unterbrochen von einer rauhen Stimme:

„Aber Kratzefuss, du hast mir doch versprochen, dich mit einer Seite zu begnügen. Und jetzt schreibst du nur so drauf los. Wenn du dich nicht kürzer fassen wirst, müssen wir eine Sonderausgabe lancieren!"

Ich wollte noch entgegnen, es sei doch so herrlich gewesen auf dem Camping. Aber man liess mich nicht zu Worte kommen. So muss ich denn vielerlei auslassen und manches verkürzen . . . ich muss zum Telegramm stil greifen . . .

Montag. Immer noch klares Wetter. Wir haben eine Sortie in Richtung Befort gemacht. Die herrliche Gegend erfüllt alle Herzen mit Freude. Diese wird noch gesteigert, als das „Grosse Spiel" beginnt. Ein gesundes Rennen und Schleichen in den Wäldern. Hernach kühlen wir uns in der Sauer. Abends grosses Fussballwettspiel: „Füchse" gegen den Rest der Truppe. Auf dem mehr senkrechten alls wagerechten Spielfeld (lies Kuhpferche) können die „Füchse" sich mit einem 6:0-Sieg für die gestrige Schande rächen.

Dann grosses Lagerfeuer. Jängi gibt manchen guten Witz zum Besten. Hindu, Pol, Jean, Gusti, Guy usw. führen Szenen aus Karl May vor. In vier Akten. Zur Kostprobe erzähle ich hier kurz nur einen.

Ein Reitermarsch erschallt . . . Man liest mit dunklen Stimmen vor: „Karl May, Durch die Wüste, Erstes Kapitel, Ich ritt durch die Wüste. Ich war begleitet von meinem Freund Winnetou." Dann sieht man einige greulich bemalte Gestalten, Araber im Wüstenstaub Platz nehmen und geheimnisvoll flüstern. Hierauf erscheinen Karl May und Winnetou. Ersterer in viel zu weiten Stiefeln, mit lächerlichem Gesicht und wüstem Cow-Boyhut, letzterer mit bemalter Brust, einem schrecklichen, durchfurchten Gesicht, einer langen Flinte. Beide auf wackligen Pferden. Auf zwei Schritte von den Arabern brüllt Old Shatterhand seinem roten Bruder ins Ohr, er glaube, das seien Araber. Uff, schreit Winnetou ebenso laut zurück. Worauf Karl May noch näher an die noch immer sich flüsternd unterhaltenden Araber herantritt und dann laut bemerkt, die Araber würden eben einen Plan aushecken, die beiden zu verderben . . . Die Araber merkten ebenfalls nichts, als Karl May seinem Freunde zurief, er hätte eine feine List gefunden. Er liess sich von den Arabern fangen. Und Winnetou schiesst die Araber der Reihe nach mausetot.

Nach diesen Sketchen wurden einige Jungen assermentiert. So kam auch ein ernsterer Moment auf unser Lagerfeuer.

Dienstag. Wir gehen zu Fuss über Grundhof, Berdorf nach Echternach. Springprozession. Auf der Rückkehr findet ein grosses Spiel statt. Der Grossteil der Truppe soll durch ein Gebiet von Echternach bis Berdorf, das an Stellen 250 Meter, an andern fast 3 Kilometer breit ist. Termin sechs Uhr. Um acht Uhr kommen wir in Berdorf an, todmüde, aber glücklich über den schönen Tag und das wundervolle Spiel. Per Lastauto nach Camping zurück.

Mittwoch. Habe mit meinem Freunde ein junges Reh im Grase entdeckt. Wir sahen nach, ob das braune Tierchen mit den grossgeöffneten schönen Augen etwa am Bein verwundet sei, da es nicht fortlief. Aber kaum hatten wir es auf die zitternden Beinchen gestellt, als es schon dem nahen Walde zulief. Das kleine Tier war vor Angst über die freudigen Rufe der spielenden Scouts erschrocken zusammengebrochen. Nachmittag. Abbruch des Lagers. Heimfahrt von einem Camping, der uns allen als einer der schönsten in Erinnerung bleiben wird.

Kratzefuss.

Ech wetten du brengs et net ferdeg . . . .

Zo' allen Zeiten si gudder erzielt, mais och erliewt gin. Dât wât mer onse Lieser hei serve'eren, si Wetten, de' wierklech ofgeschloss si gin fir Frangen. Dollaren oder engl. Pond.

En Englänner, dé probe'ert huet, an och réusse'ert ass, 100 Austeren an 9 Minuten ofzeschlécken.

En aneren 90 Aprikosen a 7 Minuten.

En e'streichesche Coiffeur huet et fèrdeg bruecht, engem Client, dén e Bârt vun zwe'n Dég stoen hât, an 19 Seconden ze rase'eren.

En amerikaneschen Metzler huet en Ochs an 13 Minuten zerluegt, an e Schôf a 6 Minuten, dobei huet hien d'Exakthét vum Zerschneiden, wât sein Handwierk jo vun him fuerdert, agehâl.

Dèr Wetten könnt én nach matt honnerten opzielen, mais de' iwerlôsse mer onse Lieser. Eng intressant, de' mer nach net wössen, können sie ons nach emmer an d'Redaktio'n schékken.

Mir wössen nämlech, datt et der nach honnert get, we' z. B. én, dén den Aermelkanal durchschwommen huet, en aneren nach, dén dâtselwecht probe'ert hât, matt engem Leffel am Monn, op dém e Golfballech lo'g, de Franso's, dén eng hallef Stonn mam Auto durch Madrid gefuer ass matt verbonnenen Aen, o'ni datt en Ongleck geschitt ass. En Englänner, dén et fèrdeg bruecht huet, e ganzt Joer ké Wuert ze schwätzen; e Franso's, dén 100 km hannertzech gelâf ass, o'ni hanneru sech ze kucken; de Fernandel an engem vu senge Filmen mat 5 Sou ronderem d'Welt gefuer ass. An dann e Bayer, dén 80 Humpen an enger Stonn gedronk huet, an e Letzeburger, dén e Liter Quetsch an enger halwer Stonn ofgeschleckt huet, asw. asw.